

Liebe Leser,

das ist unglaublich! Jede Woche finde ich ein Heimatbuch.

Diesmal »Dahenfeld« von Barbara Löslein und Martin Bauer, 2002 erschienen.

Besonders faszinieren mich die unterschiedlichen Blickwinkel, die Geschichte unterschiedlich lebendig werden lassen. Pfarrer Abele scheint der Bewahrer des Bewährten gewesen zu sein. Neuerungen werden erst mal kritisch betrachtet. Wenn er heute hergucken könnte, was alles geworden ist, mit dem er niemals gerechnet hat.

Ich kann ihn ja verstehen. Aus seiner Sicht, mit seinem Blickwinkel, gab es Rollen und Regeln, eingespielte Rollen und klare Regeln, die man nicht ändern musste. Sie hatten sich bewährt.

Heute wird alles in Frage gestellt. Heute musst du dir überlegen, ob du Grüß Gott sagen darfst. Oder gibt es etwas, das immer gilt. Früher und heute?

Ich hoffe, Sie mögen diese Seite.

Dann lesen Sie jede Woche etwas Neues über die alte Zeit.

Ihre Pia Pichterich

Im Heimatbuch »Dahenfeld« schreibt Martin Bauer:

Aus den Chronikaufschrieben von Pfarrer Alois Abele

(1954), Ein übernasser August ... Ursache? Am 20. August ist noch nicht aller Weizen daheim! Es regnet und regnet! Es taucht die Frage auf: hängt das nicht mit all den Atombombenexplosionen zusammen? In der Zeitung kommt mit der Überschrift „Weltregenmenge fast verdoppelt“ ein interessanter Bericht über Versuche, die Regenmenge durch überhöhte Radioaktivität zu erklären! Man spricht sogar schon von „Wetterbomben“ gegen allfällige Trockenheit!

Herbst 1955, Eine Bulldog-Welle geht durchs Dorf! Martin Herrmann hat jetzt einen Gültner gekauft. In einem Heimabend der Jungmänner gab es eine hitzige Diskussion über Pferd oder Schlepper – Pferd und Schlepper? Der eine meinte: Die Zukunft gehört dem Schlepper, weil er Zeit sparen hilft, doppelt: bei der Arbeit mit dem schnelleren Tempo, auf den Wegen und weil er nicht gefüttert und gepflegt werden muß. Andere gaben zu bedenken, daß gerade zu den Zeiten der Meistbenützung, im Frühjahr, durch den Schlepper zu großen Druck auf den Acker ausgeübt werde ... Die meisten Teilnehmer aus der Landwirtschaft entschieden: die Zeit gehört dem Schlepper. Sie widersprachen aber der Behauptung: dann werde die Zeit kommen, da Dahenfeld überhaupt keine Pferde mehr habe. So schnell, meinten sie, werde das Pferd nicht alleweg ersetzt werden können ...

(1955), Der erste Fernseher: Die Zeit bricht gewaltig nach Dahenfeld ein! Ein Ereignis: Im »Engel« bei Julius Eggensperger „läuft“ der erste Fernseher! Gewaltiger Zulauf! Mir fällt auf, wie ich die ersten Fernsehbilder in Montefiascone in Italien vor etwa 1 Jahr gesehen habe. Ob lauter Gutes mit diesem Fernsehen in das Dorf

Welten

Mein Enkel sagte dieser Tage:

»Opa, ich hab´ eine Frage.

Ich möchte ein Handy haben, wie alle Mädchen, alle Knaben, die mit mir sind im Kindergarten. Doch Mama sagt, ich muss noch warten.

Opa, was hältst du davon?

Wann kriege ich ein Telefon?«

»Als ich so alt war, wie du heute, gab es kein Handy für die Leute, auch keinen Laptop, kein Tablet.«

»Wie kamst du dann ins Internet?«

»Das Internet war nicht erfunden. Wir verbrachten freie Stunden am Krebsbächle zum Molche fangen, oder sind zum Brecht gegangen.«

»So lang´ bist du schon unterwegs!?

Gab´s deinerzeit noch den T-rex?«

»Als ich geboren ward um viere, gab es sogar schon Säugetiere!«

»Heut´ sind sogar Insekten selten.

Opa, ich glaub, uns trennen Welten.«

Bernd Herrmann

kommt? Der Film brachte seinerzeit neben viel Gutem eine Welle von Gefahren. Jedenfalls werden kaum in Privathäuser Fernseher kommen. Man sagt, einer koste mehr als 2000 Mark. Ich habe weder Geld, noch Sehnsucht danach.

(1959), Dichter Industrie-Nebel liegt am 1. Dez. über dem Dorf. Der leichte Wind trägt den Geruch der Industrie heraus ... Das ist auch an klaren Tagen mit Westwind, wenn man die Dampflokomotiven pfeifen und schnauben hört, geradezu eine Belästigung über fast 7 km her!